

Illustrierte Film-Zeitung

Wien, Wien nur Du allein...

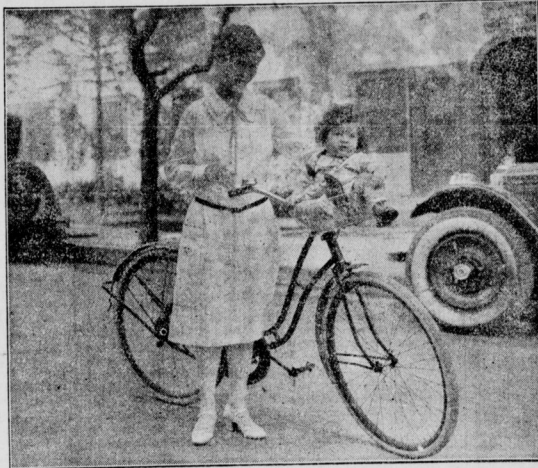
Wiener Operetten- und Lustspiele sind die Filme der Woche

Wien, Wien, nur Du allein... beherrscht die Szenerie der Berliner Kinohäuser. Bei allen Applaudieren, Lachensalven, Beifallsstößen, Zwischen- und Marientänzen, bei den stolzen Zäumen des schmückigen Sessels, dem Weinleisch mit Ären und dem dazugehörigen Gespöchten, bestaune ich auch, die Berliner Filmfabrikanten, macht ein Ende... macht an Ende mit euren sogenannten „Wiener Filmen“, die alles andere sind, nur nicht „wienersich“. Die angefangene Wiener Welle ist durch den Erfolg der „Schönen blauen Donau“ zu einer Sturmflut angewachsen, die sich gerade in der vergangenen Woche über das Berliner Publikum ergoß. Am Montagabend spielte der Kritiker von Premieren zu Premieren, und wenn er glaubte, nun für heute zur Genüge den Madefi- und Deutschmeistermarisch gehört zu haben, so wurde er im nächsten Filmtheater sogleich wieder damit empfangen. Wiener Gassenhauer, Wiener Operetten, Wiener Walzer und kein Ende. Manche sich einmal einen solchen Wiener Film an. Es ist oftmals geradezu bewundernswert, wie wienersich er ist. Im Menschenmaterial, in der Atmosphäre, in den Zwischentiteln und in seinem ganzen Geiste.

Da jetzt man jetzt im Ufa-Theater am Rixfärthendamm einen Film, der „Das Mädchen auf der Schaufel“ heißt. Dieser Film ist eine einzige große Geschmackslosigkeit. Die abgedroschenen Klappentexte waren dem Regisseur Jelling Bach so schmeichelnd gerade recht, um diesen schändlichen Film ein Roman gleiches Titel von Werner Scheff zugrunde liegt, heranzubringen. Die Geschichte spielt natürlich in Wien. Zum Teil wenigstens. Denn das Wiener „Madel auf der Schaufel“, respektive ihre Beine, sind es, die den Nittergutsbesitzer und Weiberfreund im Ru von Ausdauerhaftigkeit nimmt der Herr Nittergutsbesitzer das „Wiener Kind“ gleich mit noch Gaus auf seine preußische Klippe. Aber dem „Wiener Kind“ ist es zu „lab“ bei den Weuzen, und sie läßt sich ihre Wiener Freunde und Freundinnen, eine Horde unmanierlich lärmender, loderer und tanzenberedender Liebhaber und Männer nachkommen. Als dem Herrn des Hauses diese „acht Wiener Gemütslichkeit“ zu bunt wird, steigt die ganze Gesellschaft heraus. Das wäre die Geschichte vom Mädchen auf der Schaufel, die aber wohl nicht die Hauptrolle des Films ist. Die Hauptrolle spielt vielmehr mehr zu sein, das Offiziersmädchen, die vielleichte spielt. Wenn sie nur vortrefflicher photographiert wäre, besonders in den Großaufnahmen. Harry Siedtke gab den Nittergutsbesitzer und seine Tochter so reizend aus als Wiener Madel auf der Schaufel. Das Publikum nahm den Film mit Beifall auf.

Nach Wien und Umgebung führte auch Roba Roda und Carl Böblers vielgepriesener österreichischer Militärspionist, der „Feldherrnhölzer“, der dann der wichtigste Teil von Roba Roda und Wäster einen guten Erfolg bei seiner Erstausführung im Mozart-Saal hatte. Es wird durchweg ausgezeichnet gespielt, die Photographie ist sauber und exakt, und dennoch ist dieser „Feldherrnhölzer“ alles andere als ein Film. Die Drehbuchautoren verließen sich ebenso wie der Regisseur Herr Schönfelder und der Kameramann Hub Griebemann auf die bewährte Jugkraft des

Wähenrucks und die Wichtigkeit der Zwischentitel. Sie schufen nicht mit den Mitteln des Films die Komik der Situationen, sondern mit denen des Theaters. Sie fanden niemals einen optischen Ausdruck für die parabolischen Möglichkeiten des Willens. Die Schabel natürlich geht man in diesem Film ausgiebig in Wien spazieren, während das Orchester Wiener Walzer, Wiener Märche, Wiener Operettenklänge und Wiener Gassenhauer spielt. Vor dem Film sprach Roba Roda ein paar lustige Worte. Harry Siedtke, Olga Tschadowa, Marie Blangell, Hans Junfermann und vor allem Olga Reich, der sich wieder als ausgezeichnete Schauspieler zeigte, verheißten dem „Feldherrnhölzer“ auch als Film zu einem



Roba Roda spielt die Rolle der Tochter in dem „Opfer der Stella Dallas“

netten Publikumserfolg. Der Film läuft im Mozart-Saal und im Ufa-Theater Lauenfien-Kloster. Und abermals Wiener Walzer, Wiener Gassenhauer, Wiener Märche und Wiener Operettenklänge hörte man in der Alhambra am Rixfärthendamm, wo nach einer abwechslungsreich geschnittenen Emile-Wochenchau der End-Film

„Das süße Madel“

Die Selbstverständlichkeit ist das süße Madel ein Wiener Madel. Ein deutscher Prinz, oder dergleichen, kommt nach Wien und verliebt sich in eine Herzogin, die das Vieh vom süßen Madel so Herz an Zornaufwand verliert. Natürlich will er sie heiraten, und eben natürlich darf er es nicht. Der fürstliche Herr Ostel hat ihm eine hochblige

junge Dame ausgehütet, die ihn aber ebensovienig „mag“, wie er sie. Und so dürfen zum Schluß der deutsche Prinz und das süße Wiener Madel heiraten. Nach Leo Steins Operette „Das süße Madel“ haben Ludwig v. Wohl und Josef Posa hatte als Regisseur abgesehen keine filmischen Einflüsse. Ebenso beschränkte sich Herr Kantner ausschließlich auf das Photographieren gefellter Bilder. Imogene Robertson sah ausgezeichnet aus. Sie war „das süße Madel“, das jetzt so affatant in seiner besten Stunde der Herrgott geschaffen hat...

„Die geschiedene Frau“ von Leo Fall diente Adolf Lang und Jane Sch als Unterlage zu ihrem neuesten Film, der, unterstützt durch die Musik von Fall und dem munteren Spiel Mady Christians', einen sehr schönen

Seine Privatsekretärin

Ufa-Palast am Zoo

Sie trug einen Kneifer, eine hohe Frisur mit Unterlage und baumwollene Strümpfe... und da hat sie sich noch gewundert, daß die Rollentänzerinnen mit Zubitopf, Seidenstrümpfen und viel-sogenden Augenbrauen bei der Firma ausruhen, während sie bis in die Nacht arbeiten konnte, ohne auch nur eines Blickes gewürdigt zu werden. Aber eines Tages... da ging sie in einer Schicksalsstunde. Da haben sie ihr das Haar abgeschneitten, da haben sie ihr das Gesicht bemalt, da haben sie ihr Seidenstrümpfe und ein feinstes Kleid angezogen, und als sie alle bemalt und in ihr Bureau trat, da war sie, die Umanfährliche und Verpötelte, eine Königin, und ihre beiden Chefs, besonders aber der, den sie heimlich liebt, bittflehig sänftig nur noch ihr, und zum Schluß heiratet sie sogar der eine. Das ist gewiß eine recht primitive Geschichte, nicht wahr? Aber sie ist so lebenswichtig und in atmosphärisch ausgeprägter gestroffener Bildern erzählt, daß man ihr gern folgt. Ein hübscher zu breit ist der an sich kleine Stoff ausgehoppnen. Der Film ist sozialer als je zuvor zu Ende, bevor er endgültig zu Ende ist. Wenn er eines Tages in die anpruchsvolleren Gegenden des Lichts kommt, werden Hunderte von Kollagen „seiner Privatsekretärin“ an dem Film Gefallen finden, weil er gewissermaßen ihre eigene Geschichte erzählt, ihr eigenes Alltagsleben, Denken und Mähen als heiter moderner Märchen ausplaudert und ihre eigene Schicksal nach Schildert. Vorher gab es gute, aber viel zu viel Regemut.

Geschichte des modernen Films

In der „Urania“ sprach Dr. Esker Kallus von der Ufa in seinem Vortrag der Vortragstreibe „Die Geschichte und Entwicklung des modernen Films“ einleitend über die Entstehung und die Grundgedanken des „lebenden Bildes“. Er schilderte das Werden der Technik auf diesem Spezialgebiet und der Kunst aus einfachen Anfängen, die alle auf derselben Erfindung beruhen, nämlich darauf, daß das Auge nicht imstande ist, ein Bild in einer kürzeren Zeit als 1/2 Sekunde zu erfassen, und daß dies Bild dem Auge ebenso lange eingepreßt bleibt. Der Vortragende zeigte im Anschluß u. a. die verschiedenen Formen des alten „Häbertrommel“, zeigte die mit kompliziertesten Mitteln aufgenommenen Bilder der Nightrides und kam dann auf die grundlegenden Erfindungen Marecs, Lumieres und Edisons, ohne die die Kinetographik unentbehrlich wäre. Ein sehr interessanter neuer Filmfreizeit gab der Vortragende ein Bild des heutigen Entwicklungstages, zeigte mitrocinematische Aufnahmen - man kann heute auf der Leinwand Vergrößerungen bis zu 60000 schaffen - zeigte Zeitlupen- und Zeitrafferaufnahmen und sprach von den neuesten Verfahren, die die Aufnahme von 10000 Bildern in einer Sekunde ermöglichen, was eine fast unvorstellbare Verlangsamung der aufgenommenen Vorgänge auf der Leinwand erlaubt und Einblick gewährt in die Geheimnisse des Werdens in der Natur. Man sah auch einige der wenigen Döntgenfilme, die bisher gelungen sind, und die Verbeugungsvorgänge vom menschlichen Blagen beobachtet lassen. Die folgenden Vorträge versprechen ebenfalls interessant zu werden. -ms-

Elisabeth Berger - Paul Gaimmer bei der Drehung des Films „Ufa“. Im Rahmen ihres diesjährigen Produktionsprogramms wird auch Elisabeth Berger in einem Großfilm unter Regie von Dr. Paul Gaimmer erscheinen, der auch der Mutter des noch eine halbjährigen Knaben verleiht. Die Aufnahmen beginnen in Kürze. Die Ufa-Palast am Zoo findet Ende Oktober im Capitol statt.



Norma Shearer und Lew Cody in dem Ufa-Film „Seine Privatsekretärin“



Olga Tschadowa „Feldherrnhölzer“



Lydia Votchina, Glide Jennings und Hermann Vida in dem Ufa-Film „Die Kleine und ihr Kavaller“

Groß-Berlin

S-A 8 U. 22 M. morgens
S-U 9 U. 10 M. nachm.
M-A 1 U. 15 M. nachm.
M-U 9 U. 2 M. abends

Gegen den Verkauf des „Kaiserhof“

Aus dem Berliner Stadtparlament

Besten war „Schwerer Schlag“ im Berliner Stadtparlament, „außerordentlich“ einberufen zur Erledigung einer Reihe von Fraktionsanträgen und anderen. Zuerst kam die demofratikalisches-vorteilige Anfrage, was der Magistrat zu tun gedenke, um den Verkauf des Hotels „Kaiserhof“ und seine Umwandlung in ein Bureauhaus zu verhindern. Dazu lag ein Antrag der Sozialdemokraten vor, gegen den Verkauf zu wirken, auf einen viel zweckmäßigeren Neubau hinzuwirken, oder im Falle des doch erfolgenden Verkaufs für eine angemessene Entschädigung der dann trotzdem verbleibenden Angestellten einzustehen. Stadtrat Werten (Dm) begründete die Anfrage, Stadtrat Drews (Soz) den Antrag, der sich später auch der kommunalfreie Vertreter anführer, Bürgermeister Dr. Spohr begründete namens des Magistrats die Anfrage und Antrag der Parteien, da der Magistrat auf demselben Standpunkt zur Erhaltung des „Kaiserhof“ im Interesse des Fremdenverkehrs stehe. Allen Gründen der Frage- und Antragsteller schloß sich der Magistrat an, der eine beabsichtigte Eingabe in Erhaltung des „Kaiserhof“ als Gutachten die zu häufigen Mißbräuchen und Gesundheitsgefahren habe. Nach Ausführungen der Stadtr. Dr. Steingard (Dm) und Müller-Franken (Dm) wurde der Antrag mit allen gegen die demofratikalisches Stimmen angenommen.

Auf die weitere Anfrage über eine Typhusgefahr für Berlin kam Stadtrat Stadtrat Professor W. Dittgen in einem eingehenden Ausführungen zurück, die eine Gesundheitsgefahr bei Typhus und auch anderen ansteckenden Krankheiten als fast ausgeschlossen bezeichneten. Auf seinem Gebiet sei eine Epidemiegefahr vorhanden, selbstverständlich werde die größte Vorsicht eingebracht.

Eine wiederholte Frage über die zu großen Verdienste der Berliner Mälzlager M. & G. brachte Stadtrat Stadtrat Künze (Dm) in der Begründung zu einer Anfrage vor, die behauptet, daß die Stadt Berlin als Zellulose der Mälzlager M. & G. durch die aus Straßburg erhaltene Geschäftsführung um fast 500 000 Mark geschädigt worden ist. Stadtrat Schlichting und Oberbürgermeister Dr. Döck bezeichneten die Ausführungen Künzes in verschiedener Hinsicht als irrtümlich. Da zur Sache noch ein Antrag der Kommunisten angehängt wurde, erfolgte Vertagung der Angelegenheit. Gegenloß kam nicht zur Erledigung eine vorparlamentarische Anfrage über die Inanspruchnahme bei den Berliner Schlachthöfen, die mit der Vorlage der Bilanz zur Aufschubberatung ging.

Mit einem kleinen Sturm bei einer Auseinandersetzung über „politische Propaganda“ in den Jugendheimen für Erwachsene folgte die Sitzung.

Der Besuch aus Polen

Tafeldebinnen im Warenhaus

Eine vierköpfige Bande von Tafeldebinnen ist gestern in einem Warenhaus in der Leipziger Straße aufgetaucht. Vier hielten eine Tafeldebinnen des Hauses zwei Frauen auf, von denen eine ein fünf Monate altes Kind auf dem Arme trug. Sie war einfach gekleidet, die andere dagegen trug ein auffallend langes schwarzes Gape. Die Tafeldebinnen merkte, daß die beiden sich wiederholt an Kunden heranzubewegen, konnte ihnen aber zunächst nichts nachweisen. Die Frauen trafen sich dann in einem anderen Stockwerk mit ähnlich gekleideten. Nach einer Weile trennte sich die Gesellschaft. Die Tafeldebinnen hatte die beiden ersten Frauen und sah endlich, wie sie eine Dame das Portemonnaie aus der Tasche herausnahmen, ohne daß die Besohlenen es merkte. Bevor sie noch zulassen konnte, entzogen sich die Debinnen jedoch. Sie eilte ihnen nach und nahm sie auf dem Dönhofsplatz fest. Das erbeutete Portemonnaie hatten sie bereits wieder weggenommen.

Der der Kriminalpolizei behaupteten die beiden, daß sie von Szabo in die Stadt gekommen seien, um sich die deutsche Reichsbanknote einmal anzusehen. Sie legten den Diebstahl und behaupteten, daß sie von Unterstellungen leben, die ihnen Bernhardt aus Szabamarka zusammen ließen. Wer sie sind, bedarf noch der Feststellung. Wieder hat sich jede von ihnen schon drei verschiedene Namen beigelegt. Die Besohlenen wird ermahnt, sich bei Kriminalkommissar Lobbes im Polizeipräsidium zu melden.

Das Ende einer Zeherei

Vor dem Schwurgericht beim Landgericht I hatten sich gestern die Richter Misch und Schulte wegen versuchten Totschlags zu verantworten. Die Tat ist eine der üblichen Gasthausstreitereien, die mit Zank beginnen und in Tötlichkeiten enden. Die beiden Angeklagten befanden sich eines Abends mit mehreren anderen jungen Leuten in einem Lokal und zechten dort. In animierter Stimmung veranlaßte einer von ihnen den auch anwesenden Wälder Kernbach, Bier zum Besten zu geben. Kernbach weigerte sich und erregte dadurch den Mißfallen der anderen, die ihn beschimpften und bedrohten. Als Kernbach trotzdem bei seiner Weigerung verblieb, führte sich der Angeklagte Schulte auf Kernbach und warf ihn durch die Lokalität auf das Straßendach. Tropfen Kernbach bestimmungslos liegen blieb, warfen sich Schulte und der hinzugekommene Misch auf ihn und mißhandelten ihn. Erst beherzten Männern aus dem Publikum gelang es, die beiden Wäldern von ihrem Opfer abzurufen und deren Verhaftung vorzunehmen zu lassen. Die beiden Angeklagten gaben gestern die Tat zu, behaupteten jedoch, nicht die Missetäter der Zecherei zu sein. Doch ergab die Vernehmung der Zeugen, daß Misch und Schulte schon im Lokal wiederholt Streitigkeiten hatten gelassen hatten, nach denen sie dem Kernbach nach dem Leben trachteten.

Die Angeklagten wurden zu 3 Jahren und 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Zum Tarifstreit im Bankgewerbe. Gestern fanden die vom Reichsbankpräsidenten veranstalteten Verhandlungen über die von den Bankleitungen beantragte Verbindlichkeit des am 27. September gefällten Schiedsspruches statt. Diese Entscheidung wurde von allen beteiligten Angestelltenorganisationen abgelehnt worden. Die unter Vorsitz von Ministerialrat Mevis abgehaltenen Beratungen verliefen teilweise sehr erregt und wurden schließlich ergebnislos abgebrochen. Wie der Deutsche Bankentwerferverein mitteilt, liegt die Entscheidung nunmehr beim Minister.

Rückkehr der Kinder aus Mexiko. Die Rückkehr der Kinder erfolgt am Donnerstag, 14. Oktober, nachmittags 8 Uhr 5 Minuten.

„Ein unerreichter Spezialist“

Lehrer Schumacher freigesprochen — „Sein Wissen auf dem Fachgebiet von keinem anderen Menschen auf der Welt übertroffen“

In dem Bescheid nach dem Diktat. Das Geld dafür (partie er sich vom Munde ab, von seinem Lehrgelde. Er bringt 30 000 Zinsen mit die er dem Museum spendet. 1913 hat er bereits 40 000 Publikationen über sein Spezialgebiet veröffentlicht. Wierum verpflichtet ihn der Museumsdirektor Brauer, so daß er eine Lehrstelle in Berlin an der 24. Gemeindefolge bekommt.

Schumacher wollte den Akademikern, denen er de facto wissenschaftlich überlegen war, die aber auf den Akademikern herabzusehen, zumind. gleichgestellt sein. Er wollte unter Umgehungen des Abituriums den Doktorgrad erwerben. Deshalb schreibt er eine selbständige Dissertation über die entomologische Fauna in den Salzkammergütern Ostbayerns. Man weiß ihn zurück. Die Schumacher wollte der wissenschaftlichen Karriere nach dem Kriege nicht ihm jedes Fortkommen ermöglichen. Und daran gerührt er. Eine Art Zusammenstoß tritt ein. Außerhalb seiner vier Hände ist er der Liebhaberei beiderseits Kollege und Lehrer. Zuhause verbringt er sich in seine Spezialwissenschaft, verfaßt in eine Katalogomanie, wie es die Wissenschaftler nennen, listige Gabelnde von Büchern nach Schrift, arbeitet hütlos und immer hütlos, ohne Ziel, sich verpflanzend. Seine Wohnung gefällt. Das Arbeitspensum, das er sich vorgenommen hat, würde, nach Ansicht seines Fachkollegen, eine Arbeitszeit von 500 bis 600 Jahren erfordern, um bewältigt werden zu können.

Der Zeuge Dr. Kunze, seit 1910 im zoologischen Museum tätig, teilte mir glücklich über den Angeklagten. Er nannte den Angeklagten einen unerreichten Spezialisten auf seinem Gebiet, der der Wissenschaft hervorragende Dienste geleistet hätte. Schumachers Wissen auf diesem Fachgebiet werde zusehender von keinem anderen Menschen auf der Welt übertroffen. Die übrigen Zeugen äußerten sich ähnlich. Die beiden Richter, Dr. Leopold, der den Angeklagten in einer Anzahl beobachtet hatte, und Stadtrat Dr. Seppmann, erklärten, daß kaum ein Fachmann als dieser zu beurteilen wäre. Stadtrat Dr. Seppmann sprach von Spaltungstrin. Schumacher, glücklich einseitig in seinen Interessen, hätte eine Art Doppelbein geführt. Beide Richter vertreten die Auffassung, daß der Angeklagte in der Tat vollkommenen Zeit sich in einem Zustand befinden hätte, der mit ziemlicher Wahrheitsliebe die freie Willensbestimmung ausschloß.

Die Eltern Spandau werden gebeten, die Kinder dort in Empfang zu nehmen.

Baron v. Blumenthal und Genossen

vor der Berufungsstrafkammer

Gestern begann, wie wir kurz berichteten, vor der Berufungskammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Tolt die Verhandlung gegen die Aktienfälscher „Baron v. Blumenthal“ alias Kössner und Genossen. Die zehn Angeklagten wurden vor längerer Zeit zu schweren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen wegen Münzverbrechens verurteilt. Der eine der Angeklagten, Danaber, der Richter der Stadtverordnetenversammlung, wurde damals von der Anfrage der Besetzung um Intresse freigesprochen. Gegen die Akteile hatten die Angeklagten und die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt.

In der gestrigen Sitzung hielten nur Baron v. Blumenthal, Kössner und Werner Jakob die Berufung aufrecht, auch der Staatsanwalt blieb bei der Berufung gegen Danaber. Der Verhandlung liegt die bekannte Aktienfälschungs-Affäre zugrunde. Der Quänter landeten an der Berliner Börse außerordentlich große Aktien der Oberbayerischen Aktien-Gesellschaft für Kohlenbergbau, Eisenwerke der Bremer Wollmüllerei, der Hamburger Kohlenbergbau-Aktiengesellschaft, der Niedersächsischen Koksbergwerke und der Vereinigten Elberfelder Glasstoff-Werkschäften auf. Die Berliner Kriminalpolizei rief bald auf eine früher bekannte Fälscherin der Aktien-Gesellschaft, deren Quänter und Geschäftsführer Baron v. Blumenthal-Kössner und Werner Jakob waren. Baron v. Blumenthal, der in Wirklichkeit Kössner heißt, und der Adoptivsohn eines Barons v. Blumenthal ist, legte sofort ein Geständnis ab und nannte seine Mitläufer. Der Anführer der Aktien war ein fälschlicher Baudirektor aus dem Orte Bittau. Die Täter hatten auf die Aktien Gelder ausgegeben und sich dazu der Person des Fälscherwider-Spartenbüros bedient.

In der gestrigen Verhandlung machte Baron v. Blumenthal geltend, daß er nicht zuruchungsfähig sei und gab als Gründe an, daß er während des Krieges als Verpflegungsoffizier und auch späterhin dem Alkohol und anderen Rauschgiften gerührt habe. Auch seien in seiner Familie starke Alkoholiker gewesen; ferner seien Selbstmorde wegen Geisteskrankheit vorgekommen. Der Prozeß wird das Gericht wieder mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Kriminalpolizeibeamte unter Meineidsanklage

Am Donnerstag beginnt eine Verhandlung vor dem Schwurgericht des Landgerichts I, in der die drei Kriminalpolizeibeamten Meier, Röhr und Lehmann wegen Meineids zu verantworten haben. Die Angeklagten werden beschuldigt, in einem Ehejudizialprozeß unter ihrem Eid wesentlich falsche Angaben gemacht zu haben. Erwerbend fällt ins Gewicht, daß es sich um drei Angeklagte handelt, die als Beamte ihre Aufgaben dienlich gemacht haben. Die Verhandlung wird von Landgerichtsdirektor Matzner geleitet.

Große Verkehrsbehinderung am Hauptbahnhof. Gestern abend gegen 8 Uhr brach an der Kreuzung Schönbergstraße - Königgräber Straße der Kähnhänger an einer Straßenbahnstange der Linie 25 aus dem Gleise und legte sich quer auf die Schienen. Die Folge war eine erhebliche Störung des Straßenbahnverkehrs, die sich bis zur Gedenkmannstraße und Potsdamer Platz erstreckte. Nach einständiger Arbeit gelang es, die Störung zu beseitigen.

Hartnäckige Räuber. Die Geldschneidende sind immer noch eifrig an der Arbeit. In der Ballowitzstraße wurden sie nach Tsch auf den Boden ein, gingen dann eine Treppe höher, öffneten mit Nachschlüssel die Büxenträume eines Gebäud für eine feine Betriedsartikel, Inhaberin, zwei Geldstücke auf und er-

behalten daraus 1200 Mark. — In derselben Straße liegen die Kinder von Treppenflur in eine Toilette ein, die in einem Warenwelt liegt, und von hier aus durch ein Fenster in die Büxenträume einer Gesellschaft für fondere Milch und Sündermilch. Auch hier bevoligt sie die beiden Schränke und stehlen 4300 Mark.

Das Ende einer zerrütteten Ehe

Den Ehegatten erschossen

Wieder hat eine zerrüttete Ehe einen blutigen Abschluß gefunden. Der 49 Jahre alte Kaufmann Hans Gebauer hatte sich vor Jahren mit einer jetzt 44jährigen Frieda Schmid verheiratet und der Ehe waren mehrere Kinder entsprossen. Im Laufe der Zeit trübte sich das Verhältnis der Gatten zueinander immer mehr, so daß man sich schließlich trennte.

Gebauer bezog eine Wohnung in der Königgräber Straße 59, während Frau Gebauer nach Ob in der Markt überzöbelte. Gestern hatten beide eine Zusammenkunft bei der alten Frau Schinn in deren Wohnung am Wilmers I verbrocht, wo man den Versuch machen wollte sich wieder zu versöhnen. Es kam jedoch nicht dazu. Die Zusammenkunft endete vielmehr damit, daß Frau Gebauer auf ihren Mann drei Schüsse abgab. Schwer getroffen brach der Mann zusammen. Hans Gebauer und Deante des 113. Reviers, das benachrichtigt worden war, drangen in die Wohnung ein. Ein Arzt konnte bei dem Kaufmann nur noch den Tod feststellen. Die Eheleute wurde verhaftet.

Wie sie behauptet, hat sie in der Notwehr die Waffe auf ihren Gemann gerichtet. Bis zur völligen Klärung des Vorfaltes wurde bei der Kriminalpolizei eingeleitet. Die Leiche des Mannes wurde befragt und nach dem Scheitern befragt.

Ein „Rehau-Fest“ der Polizeiausstellung.

Am Freitag, 15. Oktober, 8 Uhr abends, findet in den gefamten Räumen des Zoologischen Gartens ein „Rehau-Fest“ der Großen Polizeiausstellung statt, das die Beamten des Ministeriums des Innern und des Polizeipräsidiums mit allen denen verbindet, die in

Welchen Haarschnitt Sie wählen sollen, das ist eine Stilfrage und außerdem eine Sache Ihres persönlichen Geschmacks. Welches Haarpflegemittel Sie wählen müssen, das ist genau bestimmt durch das wichtigste Erfordernis der Bubirur: schmiegsamer und eleganter Fall. Eine Waschung mit Plixavon, regelmäßig jede Woche, gibt dem Haar schimmernden Glanz, lockere Fülle und die Geschmeidigkeit, mit der sich der persönliche Stil der Frau in reizvoller Eigenart leicht formen und betonen läßt.



Keine der gewöhnlichen flüssigen Teer-seifen hat auch nur annähernd die Wirkungen von Plixavon. Bestehen Sie fest auf „Plixavon“ (nur in geschlossenen Originalflaschen), sowohl für die häusliche Haarpflege, wie auch für die im Friseursalon.

Fordern Sie kostenlos von uns Ab-bildungen von hundert verschiedenen Haarschnitten für Winter 1926.

LINGNER-WERKE
Dresden

